

## **Enthelminthica No. V.**

Ueber *Amphilina foliacea* mihi (*Monostoma foliaceum* Rud.), *Gyrocotyle* Diesing und *Amphiptyches* Gr. W.

Briefliche Mittheilung an Hrn. Prof. R. Leuckart.

Von

**Dr. G. B. Wagener,**

Assistent am K. Anatomischen Museum in Berlin.

Vorgetragen in der Sitzung der naturforschenden Freunde  
in Berlin d. 15. December 1857.

Hierzu Taf. VIII.

*Monostoma foliaceum* Rud. wurde von Bremser an Rudolphi gesandt, der es in seiner Synopsis Entozoorum p. 340 und 83 zuerst beschrieb. Obgleich er es zu den Trematoden stellt, so geht doch aus dem Schlusse seiner Beschreibung hervor, dass ihm das Fremdartige in diesem *Monostoma* nicht entgangen war.

Bremser bildete das Thier Leon. helminth. tab. VIII. fig. 3—7 ab, scheint aber über das, was er Kopftheil nennen sollte, zweifelhaft gewesen zu sein, da er das *Monostom* in einer Lage darstellt, aus der sich für diese Frage Nichts entnehmen lässt.

Dujardin (Hist. nat. des helminth. p. 364) glaubt nach der Untersuchung eines von Wien nach Paris gesandten Spiritusexemplares in dem Thiere eine Proglottis zu erkennen.

In neuester Zeit ist das in Rede stehende Thier in frischem Zustande von Wedl untersucht worden. (Helmintho-

logische Notizen Maiheft 1855 Sitzungsberichte der Wiener Akademie Bd. 16. p. 318). Er sieht ebenfalls in dem Thiere ein Monostom und glaubt einen Schlund nebst Schlundkopf bei der Untersuchung in ihm wahrgenommen zu haben.

Ich habe das Thier ebenfalls frisch in Triest gesehen. Die Thatsachen, die sich mir bei der höchst schwierigen Untersuchung dieses sehr undurchsichtigen Helminthen ergaben, sind, wenn auch sehr unvollständig, doch hinreichend, um das Thier nicht zu Monostomen, sondern zu den Cestoden zu stellen; denn es hat einen undurchbohrten Kopfnapf und entschieden keinen Darm. Wedl nahm den Kopftheil für den Schwanz.

Die Gestalt des Thieres ist bekannt. Der Rücken ist gewölbt, der Schwanz meist etwas auf die Bauchseite gebogen, Letztere ist meist concav, da die scharfen Seitenränder des Leibes nach dem Bauche zu sich etwas umschlagen.

Die Haut zeigt unter der Lupe die schon von Rudolphi bemerkte netzförmige Zeichnung. Diese entsteht durch ein System von meist rechteckigen Waben, deren Längsdurchmesser quer auf das Thier steht. Die Waben werden nach dem Kopfende zu kleiner. Sie sind am grössten, wo der Querdurchmesser des Thieres am breitesten ist. — Drückt man das Thier zwischen zwei Glasplatten und betrachtet es bei durchfallendem Lichte, so glaubt man die Hoden eines Cestoden zu sehen. Dujardin erwähnt wohl diese letzteren Organe, ohne jedoch von dem genetzten Ansehen der Haut zu reden. — Es versteht sich von selbst, dass durch den jeweiligen Contractionszustand des Thieres die Form der Waben sich verändert. Ebenso erscheint die Contur des Thieres zuweilen gezackt, zuweilen ganz glatt.

Die Muskeln sind Längs- und Querfasern. Die gegenseitige Lagerung dieser Organe gelang nicht ins Klare zu bringen. Die Undurchsichtigkeit selbst ganz junger Thiere durch Einsprengung von Fetttropfen und Körnchen konnte nur durch einen Druck bewältigt werden, der das Thier zersprengte. Ebenso wenig liess sich mit dem Messer und der Scheere arbeiten.

Der Kopfnapf des Thieres zeichnete sich durch braune Färbung aus. Die Fasern in ihm verliefen radial. Mit sei-

nem Boden stand ein Faserbündel in Verbindung, der nach dem Inneren des Thieres pinselförmig auseinanderfuhr. — Bei mässigem Drucke schon trat der Saugnapf in Form einer braunen Papille hervor, die häufig noch von seinem äusseren Rande umwallt war. Diese Papille ist von Bremser und Wedl abgebildet.

Beim Zerreißen namentlich älterer Thiere begegnet man sparsam in den Fasern ziemlich fest eingefilzte zuweilen gallengelb gefärbten concentrisch gestreiften Kugeln, oder Knollen. Sie sind anscheinend nicht glatt. Ich habe sie nicht mit Säuren untersucht. Aussehen und Vorkommen unterscheiden sie nicht von Kalkkörpern der Cestoden.

An den Rändern des Thieres liegt jederseits ein schmaler Streif dunkler Follikel ganz analog dem Dotterstocke der Cestoden. Sie sind schon von Dujardin gesehen und auch von Wedl. Auf Querdurchschnitten bilden sie eine Figur wie ( ). Ob die Ränder dieser Figur sich in Form einer dünnen Lage über Bauch und Rücken fortsetzen, weiss ich nicht.

Der Eier enthaltende Schlauch ist in einzelnen Theilen schon von Rudolphi, Dujardin und Wedl gesehen. — Er entsteht in der Mittellinie des Thieres nicht weit von der Schwanzspitze in einer bis jetzt für mich noch unklaren Weise an der Stelle, wo noch zwei später zu erwähnende Organe ebenfalls ihren Ursprung nehmen. — Nach einer Reihe von kurzen häufig sich deckenden Windungen, welche einen sehr durchsichtigen Inhalt einschliessen, tritt er an die Seite des Thieres, steigt in kurzen sich oft deckenden Schleifen nach dem Kopfe, biegt sodann schnell um, läuft diessseits der Mittellinie mit ähnlichem Verlaufe wieder zum Schwanze hinab bis fast zu seiner Ursprungsstelle. Hier tritt er mit einer grossen quer durch das Thier sich legenden Schlinge zum anderen Rande des Leibes. Nach 8—10 grossen Querschleifen begiebt sich der Schlauch in verhältnissmässig gestrecktem Laufe bis dicht zum Kopfnapfe, an dessen Seite er ausmündet. — Die Zahl der secundären Windungen steigt mit der Grösse des Thieres.

Dicht über der Stelle, wo der Eierschlauch entsteht, befindet sich ein rosettenförmiges Organ, was ganz dem

Keimstocke der Cestoden ähnelt. Von ihm scheint ein Schlauch zu entspringen, der sogleich einen anderen aus dem Zusammenflusse von zwei Schläuchen entstandenen aufnimmt. Dicht hinter dieser Stelle schwillt der gemeinsame Ausführgang in eine Blase an und bricht seitlich vom Schwanze schräg nach unten sich wendend, mit einer Oeffnung durch den scharfen Rand des Thieres. Ich glaube sagen zu können, dass die Ausmündung des Eierschlauhes und dieses Organes auf ein und derselben Seite des Thieres sich befinden.

Gerade auf der Schwanzspitze mündet ein anderer Schlauch aus, der ziemlich gerade in die Höhe steigt. Dicht vor seiner Kreuzung mit dem vorigen, auf dessen Bauchseite er zu liegen scheint, wird er auch zu einer Blase, in deren Grund ein spiralgewundener von der Seite herkommender Schlauch eintritt. — Diese Anschwellung sah Wedl als Schlundkopf an, und in dem an der Schwanzspitze ausmündenden Schlauch glaubte er den Schlund zu sehen. Letzterer Schlauch scheint zum männlichen Geschlechtsapparate zu gehören.

Die Eier des Thieres sind sehr gross eiförmig mit etwas abgestumpftem spitzerem Pole. Sie enthalten Dotterkugeln. — Gefässe habe ich nur zu beiden Seiten des Thieres gesehen.

Da durch die Organisation das Thier sich wesentlich von einer Ligula unterscheidet, so erscheint es zweckmässig eine besondere Gattung zu machen. Es mag *Amphilina foliacea* heissen.

Die Verwandten dieses Thieres sind unter dem von Diesing als Gyrocotyle und von mir als Amphiptyches beschriebenen Thiere zu suchen.

### Ueber Gyrocotyle und Amphiptyches.

Diesing (Systema Helminthum I. p. 408) gab eine kurze Diagnose von Gyrocotyle, einer neuen Gattung, angeblich aus einer Antilope pygarga stammend.

Fünf Jahre später (1855) veröffentlichte Diesing im 9ten Bande der Denkschriften der Wiener Akademie 16 Gat-

tungen von Binnenwürmern, deren dritte Gattung Gyrocotyle er Taf. I. Fig. 17—21 abbildete. In der Abbildung erkenne ich eine dem Amphiplyches verwandte Species derselben Art, welche sich äusserlich nur durch den Mangel der Seitenkrause und der kleineren Schwanzkrause unterscheidet. — Da der Name Gyrocotyle eher gedruckt wurde, so mag der von mir und Herrn Prof. Grube gegebene Name eingehn und Gyrocotyle bleiben.

In Betreff des Fundortes ist hervorzuheben, dass die vielen Muschelfragmente im Darne von Chimaera den von Kröyer angegebenen Fundort, nämlich *Maetra edulis* zu bevorzugen scheinen.

Gyrocotyle und *Amphilina* ähneln sich durch den undurchbohrten Kopfnapf. Bei beiden münden zwei wahrscheinlich zum Geschlechtsapparate gehörige Schläuche isolirt aus, bei Gyrocotyle am Kopfende, bei *Amphilina* am Schwanze. Ferner tritt bei beiden der Eierstock für sich allein nach aussen.

Dagegen ist bei Gyrocotyle das Gefässsystem anscheinend entwickelter und die Durchsichtigkeit der Gewebe grösser.

### Erklärung der Abbildungen.

#### Taf. VIII.

- Fig. 1. *Amphilina foliacea* von der Bauchseite, natürliche Grösse.  
 a. Ein grösseres.  
 b. Ein kleineres Thier.
- Fig. 2. Ein Thier 6mal vergrössert, um die netzförmige Zeichnung zu zeigen.
- Fig. 3. Das Ei leicht bräunlich gefärbt, 450mal vergrössert. Die Schale ist dick, der obere Pol abgeplattet, die Dotterkugeln sind gross.
- Fig. 4. Schema der Organisation, von der Bauchseite gesehen.  
 a. Der Kopfnapf. — a'. Die pinselförmig ausstrahlenden Muskelbündel desselben.  
 d. Der Eierstock.  
 e. Der Eiergang oder Eierschlauch, der in drei grossen Windungen das Thier durchzieht.  
 e'. Sein Aohang.  
 l. Seine Oeffnung nach aussen.

- m. Keimstock?
- x. Der unten fortgehende Schlauch.
- x'. Seine Anschwellung. — x''. Sein weiterer Verlauf.
- y. Der mit m anscheinend zusammenhängende Schlauch.
- y'. Seine Anschwellung.

Fig. 5. Das Verhältniss von x und y zu einander vergrössert, von der Bauchseite gesehen.

- m. Keimstock?
- c. Die äussere Contur des Schwanztheiles des Thieres.
- y''. Die beiden in einen zusammenfliessenden Schläuche, welche in
- y' münden.
- x. Der auf der Schwanzspitze mündende Schlauch.
- x'. Seine Anschwellung.
- x''. Sein weiterer Verlauf.

Fig. 6. Kalkkörperartige Körper aus dem Thiere, 450mal vergrössert, mit concentrischer Schichtung. Es scheinen sich öfter kleinere den grösseren anzuklehen.

Berlin den 27. März 1858.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: [24-1](#)

Autor(en)/Author(s): Wagener Guido Richard

Artikel/Article: [Enthelmiathica No. V. 244-249](#)